

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 12

Rubrik: Unsere Rundfrage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Rundfrage



Schreiben Sie heute noch

Die bis heute eingelaufenen Antworten auf unsere Rundfrage „Was mir an Frauen nicht gefällt“, haben uns eine merkwürdige Überraschung gebracht. Unter allen Einsendungen ist auch nicht eine, die zu den Frauen wirklich kritisch Stellung nimmt. In den allermeisten Fällen aber sind es überhaupt nur Lobeserhebungen über die eigene Frau.

Woran kann das liegen? Doch unmöglich daran, dass wirklich alle unsere Leser davon überzeugt sind, dass an den Frauen aus ihrem Bekanntenkreis überhaupt nichts auszusetzen wäre. Selbst uns, den Herausgebern des Schweizer-Spiegels, ist das unmöglich zu glauben, und niemand, der uns kennt, wird behaupten wollen, dass wir Frauenhasser seien.

Woran mag also dieses Versagen der männlichen Kritik liegen? Vielleicht daran, dass die Fehler bei den Frauen tiefer im Charakter begründet sind als bei den

Männern, oder aber, dass die Männer der psychologischen Einsicht sind, dass eben die kleinen Fehler doch nur der Ausdruck von gewichtigen Charaktermängeln seien, mit denen sie die Frauen ihrer Umgebung nicht blossstellen wollen.

Diese Erklärung wäre für den psychologischen Scharfblick unserer männlichen Leser vielleicht schmeichelhaft. Die Damen aber, denen wir diese Erklärung des Problems vorgelegt haben, sind damit durchaus nicht einverstanden. Sie erklären emphatisch, dass das Versagen der Kritik der Männer vielmehr von angeborener männlicher Feigheit herrühre, und aus der beleidigenden Annahme, dass die Frau auch eine gutmütige Kritik nicht vertragen würde.

Eine andere dem Schweizer-Spiegel nahestehende Dame erklärte, dass es sich damit noch anders verhalte, nämlich: Die Männer wüssten nichts über die Fehler der Frauen zu sagen, weil sie eben die Frauen, und auch ihre eigenen Frauen, weder kennen, noch sich die Mühe geben, sie kennen zu lernen. [Es fehle den Männern an der primitivsten psychologischen Beobachtungsgabe. Was sagen Sie dazu?

Beweisen Sie durch Ihre Einsendungen, dass Sie, die männlichen Leser des Schweizer-Spiegels, weder an Mut, noch an psychologischem Scharfsinn den Frauen nachstehen. Die Einsendungen sollten bis spätestens am 15. September in unserm Besitze sein.

DIE REDAKTION.